

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 4 (1928-1929)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Ich der Student  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1065092>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ch der Student

Von ◆◆

Kennen Sie den Studenten von heute?

Jenen jungen Menschen von zwanzig und mehr Jahren. Mit einer bunten Mütze und mehrfarbigem Band; mit Schmissen im Gesicht, und dicken, vom Bier aufgedunstenen Wangen; mit einem zierlichen Stöckchen und einem schwarzen, wachstuchernen Kollegeheft unter dem Arm ... Immer schlendernd, immer bummelnd, des öftern besoffen!

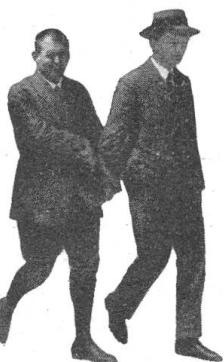
Jenen jungen Menschen mit Literatenallüren; mit langen Haaren und stoppeligem Backenbart; mit einer einfältigen, unmodischen Brille, dicken Augengläsern, aufgefransten Hosen und unsauberem Kragen, in einem schlampigen Mantel, mit schiefgetretenen Absätzen, eingefallenen Backen und Hungerblicken, dass sich die Spatzen erbarmen ...

Jenen flotten Burschen ...

gagen, Sie, so wissend Sie auch sein mögen, Sie, Hausfrau, Kaufmann, Industrieller, Beamter, Bürger und Mensch . . . , Sie kennen den heutigen Studenten nicht!



\* \* \*



Diesen scheusslichen Philister.

\* \* \*

Ich frage Sie:  
Kennen Sie den Studenten von heute? Nun, ich will es Ihnen im Vertrauen sagen,

Mit Originalaufnahmen vor der Universität Zürich

Sie sind vielleicht einmal durch die Strassen unserer Stadt gewandelt und haben einen Jüngling mit einer Ledermappe gesehen. Einen Jüngling, wie jeder andere, der so aussieht, wie Ihr Sohn, falls Sie einen haben. Er lief ebenso schnell wie jeder Bankausläufer, der seinen Brotherrn nicht um den Lohn betrügt. Diesen Jüngling haben Sie kaum beachtet, so wenig Sie den Hund beachten, der sich durch die Strassen schlängelt. Und, wer weiss, dieser junge Mann war vielleicht ein Student. Wie Sie sehen, ein Mensch, wie jeder andere auch. Ohne sonderbare Kleidung, ohne Schmisse, ohne Band und Mütze, ohne aufzufallen. Sie zweifeln?

Ich will es Ihnen belegen. An der Universität Zürich sind ungefähr 1500 Studenten eingeschrieben. Davon tragen 80 Band und Mütze, in Basel sind von 1400 rund 200 inkorporiert, in Bern von 1100 nur 300.

\* \* \*

Also ein „Wilder“! Sie sagen das mit geringschätziger Miene und sind etwas erstaunt. Nun ja, ein Wilder. Ihr Erstaunen wäre zwar eher am Platz, wenn Sie es beim Anblick eines Band und Mütze tragenden Studenten anbringen würden. Aber daran sind Sie sich gewöhnt. Das war schon zu Vaters Zeiten so. Es war überhaupt immer so!



Wenn ich Ihnen sage, dass Sie den heutigen Studenten nicht kennen . . .

\* \* \*

Der heutige Student ist ein „Wilder“. Ich will mich besser ausdrücken: ein zahmer Wilder. Er ist Einzelgänger, manchmal auch Individualist, des öfters aber nur Einzelgänger. Vielleicht fühlen Sie den Unterschied. Ich darf nicht mehr sagen, nicht deutlicher werden: das würde mich und meine Kommilitonen zu arg diskreditieren . . .

\* \* \*

Mag sein, dass Ihnen der Ausdruck Musensohn geläufig ist. Ich, Heinrich Leander, studiosus iuris, weiss nicht recht, was dieser Name mit einem Studenten zu schaffen hat.

Vielleicht, weil vor Jahren einmal ein lyrisch veranlagter Student seinem Schwarm ein unschuldiges Gedichtchen schrieb?

Vielleicht, weil einst ein lustiger Bruder Studio den Gaudeamus dichtete . . . Diesen alten Cantus, von dem ich mit knapper Not den ersten Vers auswendig weiss.

Sie finden das trostlos. O ich weiss es wohl! Es gibt noch viele Leute, die so denken. Aber es gibt



auch viele Studenten, die genau wie ich sind. Deswegen sind sie nicht schlechter, besser vielleicht auch nicht. Immerhin . . .

\* \* \*

Sie kennen das Wort der „neuen Sachlichkeit“. Sie wissen auch, dass man von einem „neuen Bauen“ spricht, dass der

Wiener Walzer nur noch pro memoriam gespielt wird, dass Grammophon, Radio, Kino, Auto und vieles anderes in Ihrem Leben mehr Bedeutung haben als die alte vorsintflutlich anmutende Postkutsche und das Spitziband, für das doch Ihre höchste eigene Grossmutter mit seligen Freuden schwärzte. Ein Wort: auch Sie atmen Zeitgeist.

Warum sollte es der Student nicht? Er, der doch einst Führer und Forscher sein soll . . .



Nur weil er jung ist und Jugend ein Vorrecht zur Romantik haben soll?

Dafür bedankt sich der heutige Student!

Ist etwa Ihr Fräulein Tochter romantisch, wenn sie täglich acht Stunden Schreibmaschine tippt, oder auf dem Soziussitz (à défaut de mieux) mit Ihrem Prinzgemahl ins Weekend saust . . .

\* \* \*

Nun fragen Sie mich: was ist denn der heutige Student? Ein Mensch, wie alle andern, wie Sie und Ihre Nachbarin, der seinen Pflichten mit mehr oder weniger Eifer nachkommt, ins Kolleg geht, diskutiert, ins Kino wedelt und in der Bar auf Papas Kosten tanzt . . . Doch halt! Nicht jeder. Viele gibt es, die studieren und . . . arbeiten. Mehr als Sie ahnen, verdienen ihr Geld selbst; sie erteilen Privatunterricht, übersetzen und stilisieren Arbeiten für Geschäftshäuser, schreiben recht und schlecht Artikel, wie ich zum Beispiel.

